

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Gerichtsstand**  
für beide Teile ist Calw



**Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Gerichtsprüfer Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 47

Montag, den 25. Februar 1929

102. Jahrgang

## Die Krise des Parlamentarismus

### Ein Mahnwort des Reichskanzlers zur Koalitionskrise

Mehr Mut zur Verantwortung!

U. Berlin, 25. Febr. Der „Morgenpost“ bringt Ausführungen des Reichskanzlers Müller unter der Überschrift „Mut zur Verantwortung“. Reichskanzler Müller sagt darin u. a. folgendes: „In weiten Kreisen des deutschen Volkes nimmt das Geräuße über das Versagen des parlamentarischen Systems zu. Kein Wunder, ängstliche Gemüter sehen bereits den „Faschismus“ vor den deutschen Toren. Trost alledem wird in Deutschland die Diktatur nicht marschieren. Weder die italienische, noch die spanische, noch die serbische, noch die litauische Regierungsmethode ist in Deutschland möglich. Welche Teile des Volkes wollten unter Umständen einen Diktator, unter einem Direktorium, oder unter irgendeiner Art des deutschen Faschismus zu Frieden gestellt werden? Wer bildet sich ein, daß die Diktatur uns von den Folgen des Kriegsverlustes befreien könnte? Sollen die Fesseln des Versailler Vertrages ganz durch Art. 48 der Reichsverfassung beseitigt werden? Bildet sich jemand ein, daß mit Gewaltmethoden eine mehr föderalistische Reichsverfassung durchgesetzt werden kann? Würde das den Vätern helfen, die für die Kriegsverluste genau so haften wie das Reich? Wie würde endlich die Steuerpolitik ohne die Kontrolle des parlamentarischen Systems aussehen? Glaubst jemand im Ernst, daß die unter dem Steuerdruck notleidenden Schichten des deutschen Volkes einem Landvogt williger die Steuergelder abliefern würden? Wie soll die Not der Landwirtschaft von einem Diktator gehoben werden? Die deutschen Angestellten und Arbeiter müssen sich vor allem klar sein: Errichtung einer Diktatur würde sich umsetzen in Abbau der Sozialpolitik, und endlich die Demoralisierung. Ein Diktator würde ihnen die Rechte nehmen, die die Revolution ihnen erhalten und die Republik ihnen garantiert hat. Gar nicht reden will ich von dem Mißtrauen, das in der ganzen Welt erzeugt würde, wenn in irgendeiner Form das halb absolutistische Regiment der Vorkriegszeit wieder errichtet würde. Wer von Außenpolitik auch nur

eine leise Ahnung hat, muß das zugeben. Die Errichtung einer Diktatur in Deutschland ist deshalb ernsthaft nicht zu diskutieren. Wofür wir zu sorgen haben, ist, daß das parlamentarische System funktioniert. In Deutschland sind nur Koalitionsregierungen möglich, solange wir so viele Parteien haben. Die Fraktionen haben die Pflicht, die Voraussetzungen für eine handlungsfähige Regierung zu schaffen. Was wir überall, besonders aber in der Politik brauchen, ist der Mut zur Verantwortung.“

„Der Parlamentarismus macht eine schwere Krise durch.“ Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt zu der Tagung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei folgendes:

„Der entscheidende Satz in der Erklärung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei zur Koalitionskrise scheint uns der zu sein, daß keine Zeit zur Austragung von Parteikämpfen weniger geeignet ist, als die gegenwärtige. Der Parlamentarismus macht eine schwere Krise durch. Die Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich der Regierungsbildung in Reich und in Preußen entgegenstellen sind nur Symptome dieser Krise und darum wäre es falsch, sich lediglich mit ihnen zu befassen. Wir nehmen deshalb an, daß der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei dieser scharfen und sich die Frage vorlegen wird, ob der deutsche Parlamentarismus gerettet werden kann und wie. Daß der Weg einer möglichen Rettung nicht mit den Methoden zu finden ist, die jetzt im Parlament üblich geworden sind, steht aber im Voraus fest. Die Ehen, Verantwortung zu tragen, der große Unfug, unerfüllbare Anträge zu stellen, die lediglich agitatorischen Bedürfnissen dienen sollen und auch das Festhalten an parteipolitischen Machtpositionen, gleichgültig welche Konsequenzen daraus entstehen, sind nur Mittel, den Parlamentarismus vor die Hunde gehen zu lassen. Es muß jetzt zu einer grundsätzlichen Klärung kommen, die nur in einer Selbstbefreiung des Parlaments bestehen kann. Von diesem Standpunkt wird, wie wir annehmen, der Zentralvorstand zu der gegenwärtigen Lage Stellung nehmen und wir zweifeln nicht daran, daß seine Auffassung über diese wirklichen Zusammenhänge der Dinge eine einmütige sein wird.“

## Tages-Spiegel

Zur gegenwärtigen Krise des Parlamentarismus hat Reichskanzler Müller in einem ersten Mahnwort an die Parteien Stellung genommen.

Aus dem Organisationsgutachten zur Reichsreform wird bekannt, daß eine „differenzierte Gesamtlösung“ vorgeschlagen wird, nach der in Süddeutschland die Antragsverwaltung für das Reich in Frage kommen soll.

Der Reichsfinanzminister wird den Ländern 70 Millionen zur vorläufigen Befriedigung ihrer Ansprüche an das Reich anbieten.

In Berlin fand gestern anläßlich des Volkstrauertages eine Feier im Reichstag statt, bei der in Anwesenheit Hindenburgs Dr. Gehler die Gedenkrede hielt.

Die österreichischen Heimwehrverbände veranstalteten gestern in Wien einen Aufmarsch. Obgleich auch eine sozialdemokratische Gegenkundgebung stattfand, kam es nur zu geringfügigen Störungen.

Der spanische Diktator Primo de Rivera wird voraussichtlich von seinem Amte zurücktreten; allerdings war Primo schon wiederholt amtsmüde.

Frankreich, der im Jahre 1920 zwischen Belgien und Frankreich geschlossen worden sein soll. Der Vertrag, über den das Blatt detaillierte Einzelheiten bringt, soll sich in der Hauptsache gegen Deutschland und Holland richten, aber auch den Fall eines französisch-italienischen Krieges erwähnen. Die holländische Öffentlichkeit steht der Veröffentlichung bis jetzt skeptisch gegenüber.

Die Veröffentlichung des geheimen Kriegspaktes hat dagegen in Berliner politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Auch die wenigen am Montag früh erscheinenden Zeitungen nehmen eingehend Stellung zu den Enthüllungen. Der Montag schreibt unter der Überschrift „Demaskierung der Locarnopolitik“, alle Dementis von der französischen und belgischen Regierung würden nichts nützen. Alle Tatsachen sprächen dafür, daß dieser Vertrag bestünde. Man brauche nur an die belgischen Bahnbauten zu denken. Das belgisch-französische Abkommen sei für Deutschland sehr ernst, liege aber nur im Rahmen der Tatsachen, die längst über den wirklichen Charakter der französischen Außenpolitik vorlägen.

### Hochwassergefahr am Rhein

U. Frankfurt, 25. Febr. Der plötzliche Temperaturumschwung in Verbindung mit dem anhaltenden Regen, der den ganzen Sonntag anhielt, erinnert an das letzte große Hochwasser im Jahre 1920, bei dem ebenfalls an einem Sonntag die Hochwasserkatastrophe ihren Anfang nahm. Da im Gebiet des ganzen Obermain's Regen fällt, muß mit einem erheblichen Steigen des Wassers gerechnet werden. Die Wasserbauämter haben einen ununterbrochenen Wachdienst eingerichtet. Vom Oberrhein kommen Meldungen über steigendes Wasser. In Oppenheim und Rierstein sind die Dammmägen aufgezogen, die Feuerwehren und Sanitätskolonnen befinden sich im Alarmzustand, um sofort Hilfe leisten zu können. Das Eis ist bis jetzt noch ungebrochen und hält hartnäckig dem überströmenden Wasser stand. Die Technische Rothilfe in Frankfurt a. M. macht ihre Mitglieder darauf aufmerksam, daß die drohende Hochwassergefahr wahrscheinlich Hilfeleistungen in großem Umfang erforderlich machen werde. Alle Rothelfer sollen sich deshalb bereithalten, um sofort eingreifen zu können. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß man mit einer unmittelbaren Gefahr nicht rechnet. Sollte der Regen jedoch noch einen oder zwei Tage anhalten, dann seien Ueberflutungen zu befürchten.

**Eisprengungen auf dem Rhein und dem Neckar.**  
In Durchführung der bereits seit einigen Tagen vorbereiteten Maßnahmen zur Verhütung der Hochwassergefahr wurden am Sonntag auf dem Rhein und dem Neckar bei Mannheim umfangreiche Sprengungen des Eises vorgenommen. Auch in Heidelberg wurden am Sonntag zwischen der alten und der neuen Brücke die ersten großen Sprengungen durchgeführt. Die milde Witterung hat das Neckarreis auf weiten Strecken unter Wasser gesetzt. Die Hochwasserdienste am Rhein und Neckar sind in ständiger Bereitschaft.

### Erdstöße in Kalabrien

U. Mailand, 25. Febr. In Reggio-Calabria wurde am Samstag früh ein heftiger Erdstoß verspürt, dem drei weitere folgten. Sie waren von unterirdischem Donner begleitet. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Aufregung. Das Erdbeben wurde in der ganzen Provinz Kalabrien verspürt. Auch in Treviso wurde ein sehr heftiger Erdstoß verspürt.

## Die Vorarbeiten zur Reichsreform

### Ein Gutachten des Unterausschusses der Länderkonferenz

Differenzierte Gesamtlösung.

Berlin, 25. Febr. Der Unterausschuss der Länderkonferenz, der die Organisationsfragen zu bearbeiten hat, hat sich auf ein gemeinsames Gutachten geeinigt, welches den kommenden Arbeiten zugrunde liegen wird. Aus diesem Gutachten wird folgendes mitgeteilt:

Die Sachverständigen haben es als Aufgabe des Organisationsreferats angesehen, die Verbindung zwischen Preußen und dem Reich herzustellen, gleichzeitig aber auch die mittleren und kleineren Länder in die Reichsreform einzubeziehen und dabei den Gegensatz zwischen Nord und Süd möglichst abzuschwächen. Das konnte nicht in der Weise geschehen, daß man für den Norden und den Süden eine völlig uniforme Lösung vorschlägt, sondern es bleiben gewisse Differenzierungen bestehen. Die „differenzierende Gesamtlösung“ des Organisationsreferats kennt eine scharfe Trennung zwischen Nord und Süd nicht. Bei ihr liegt die Differenzierung lediglich in der Verschiedenheit der Organisation der norddeutschen und süddeutschen Länder.

Diese Verschiedenheiten liegen einmal darin, daß in den Ländern, die auf dem preussischen Gebiet gebildet werden — gewissermaßen „preussischer Typus“ —, eine allgemeine abhängige Reichsverwaltung neben der Selbstverwaltung unter dem Landesoberhaupt eingerichtet wird. Reichsregierung und preussische Zentrale werden zu einer neuen einheitlichen „Reichsregierung“ vereint. Das ermöglicht den Zusammenhalt des bisherigen preussischen Verwaltungssystems und verhindert, daß Preußen im Augenblick seines Aufgehens im Reich „erschlagen“ wird. Dieser norddeutschen Zweifelhäufigkeit der Verwaltungsorgane im Lande — man hat nach österreichischen Vorgängen auch von einer Zweigleisigkeit gesprochen — entspricht ein System, in dem die allgemeine Landesverwaltung, wie bisher, Selbstverwaltung des Landes bleibt. Die Möglichkeit einer unmittelbaren Verbindung zwischen dieser Selbstverwaltungsorganisation der süddeutschen Länder und der Reichsregierung ist durch die Einrichtung der Antragsverwaltung gegeben: süddeutscher Typus. Sowohl in den norddeutschen Ländern wie in den süddeutschen einschließlichen Sachen wird neben dem geschilderten Organisationsystem die Möglichkeit bestehen, einzelne Verwaltungszweige in einer Reichs-

Eine Differenzierung zwischen den „preussischen Ländern“ und den übrigen wird auch darin bestehen, daß die Verfassung der preussischen Länder einheitlich vom Reichsgesetzgeber bestimmt wird, und daß die Zuständigkeit der preussischen Länder vom Willen des Reiches abhängig bleibt.

Bei der beschränkten Aufgabe, die dem Organisationsreferat gegeben war, hat nicht entschieden werden können, welche Verwaltungszweige in Reichs- oder Landesverwaltung gegeben oder welche Verwaltungszweige in Antragsverwaltung kommen werden. Infolgedessen hat der Organisationsausschuss sich zum Beispiel auch nicht über die Frage auszulassen gehabt, ob die Justiz in den süddeutschen Ländern Reichs- oder Landesverwaltung werden soll. Da der Organisationsausschuss seine Arbeiten abgeschlossen hat, ehe die territorialen Fragen in Angriff genommen werden konnten, ist zunächst auch offen geblieben, welche Länder in Mitteldeutschland gebildet werden. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß etwa im April das Plenum des Arbeitsausschusses zusammentreten kann.

### Die Befriedigung der Länderforderungen durch das Reich

Ein Vorschlag des Reichsfinanzministers.

U. Berlin, 25. Febr. Wie der Demokratische Zettungsdiens mittelst, hat sich der Reichsfinanzminister entschlossen, im Hinblick auf die Entschädigungsforderungen der Länder diesen einen Vorschlag zu unterbreiten, und zwar soll den Ländern insgesamt der Betrag von 70 Millionen RM. zur Verfügung gestellt werden. Durch diesen Betrag soll die süddeutsche Postabfindung endgültig geregelt werden. Außerdem ist darin inbegriffen die Abfindung für den Betriebsmittelfonds, den die preussische Staatsregierung beim Uebergang der Staatsbahnen auf das Reich mitgegeben hatte. Die eigentliche Eisenbahnabfindung wird verlagert, da bei der jetzigen Finanzlage des Reiches keine Möglichkeit gegeben ist, diese Frage anzuschneiden. Es muß auch damit gerechnet werden, daß hierüber endgültig entschieden wird, wenn die Reichsbahn wiederum in das Eigentum des Reiches zurückgegeben worden ist.

### Ein belgisch-französischer Geheimvertrag?

— Haag, 25. Febr. Das „Altrechtsche Tagblatt“ veröffentlicht den Text eines geheimen Militärver-

## Ein Antrag zur Umgestaltung des Reichshaushaltsplans

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat zur Gestaltung des Haushalts folgenden Beschluß gefaßt:

1. Der Haushalt muß ohne neue Steuern ausgeglichen werden.
  2. Um dies zu erreichen, ist der Haushalt um rund 880 Millionen zu entlasten.
    - a) Von dieser Gesamtsumme sind rund 200 Millionen durch Abstriche im ordentlichen Haushalt zu ersparen.
    - b) Angesichts der Finanzhoheit des Reiches und der Ueberlastung der Wirtschaft ist auch in Ländern und Gemeinden größte Sparamkeit unabwendbar. Wir halten es für unbedingt erforderlich, daß die den Ländern aufgrund bestehender Vorschriften zustehenden Beträge aus den Ueberweisungssteuern nicht nur um die von der Regierung vorgeschlagenen 120 Millionen, sondern um 300 Millionen gekürzt werden, zumal die Länder trotz dieser Kürzung doch immer erheblich mehr erhalten, als die ihnen gewährleistete Mindestsumme von 2600 Millionen. Da eine Erhöhung der Realsteuern dem Zweck der Ersparnismaßnahmen widersprechen würden, sind Vorkehrungen gegen solche Erhöhungen zu treffen.
    - c) Nicht nur aus steuerlichen, sondern vor allem aus wirtschaftspolitischen Erwägungen heraus fordern wir die steuerliche Gleichstellung der Betriebe der öffentlichen Hand mit denen der Privatwirtschaft.
- Der Beschluß ist dem Reichskanzler übermittelt worden.

## Der deutsche Außenhandel im Januar

U. Berlin, 24. Febr. Die deutsche Einfuhr ist im Januar 1929 im reinen Warenverkehr mit 1319 Millionen M. ausgewiesen. Die Ausfuhr beträgt einschließlich Reparationsfachlieferungen 1105,5 Millionen M. Davon entfallen auf Reparationsfachlieferungen 68,9 Millionen M. Der Einfuhrüberschuß beläuft sich sonach auf 214 Millionen M. einschließlich, auf 233 Millionen M. ausschließlich der Reparationsfachlieferungen. Nach diesen Ziffern sind sowohl die Einfuhr als die Ausfuhr Deutschlands im Monat Januar gegenüber dem Dezember 1928 gestiegen. Die Einfuhr ist um 218,2 Millionen M., die Ausfuhr einschließlich der Reparationsfachlieferungen um 76,1 Millionen M. höher. Die Steigerung der Einfuhrzahl beruht jedoch zu einem erheblichen Teil auf Zollabrechnungen im Niederlageverkehr für Waren, die tatsächlich bereits in den zurückliegenden Monaten in den freien Verkehr getreten sind. Schaltet man die hierdurch eingetretene Überhöhung aus, so ergibt sich eine tatsächliche Zunahme der Einfuhr von etwa 70-80 Millionen M., die auf Rohstoffe und halbfertige Waren sowie Fertigwaren entfällt. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken hat etwas abgenommen. An der Zunahme der Ausfuhr sind Rohstoffe und halbfertige Waren sowie Fertigwaren beteiligt. Die Ausfuhr von Lebensmitteln ist etwas zurückgegangen.

## Aus den Parteien

Der sozialdemokratische Parteitag verschoben.

U. Berlin, 24. Febr. Der sozialdemokratische Parteiausschuß trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, und beschloß, den für den 10. März angeetzten Parteitag der Sozialdemokratischen Partei in Magdeburg auf den 26. Mai zu verschieben. Dies ist deswegen geschehen, weil zu erwarten ist, daß in der erwähnten Märzwoche die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder an Beschlüssen im Zusammen-

hang mit der Sachverständigenkonferenz in Paris teilnehmen müssen und weil möglicherweise auch der Reichstag oder seine Ausschüsse in dieser Zeit zu den Reparationsfragen Stellung nehmen müssen. Außerdem soll auch die Haushaltsberatung nicht unterbrochen werden.

## Die Reichsunfallverhütungswoche eröffnet

U. Berlin, 25. Febr. Am Samstag ist in Berlin die Rino (Reichsunfallverhütungswoche) durch eine Sitzung in den Kammerlichtspielen eröffnet worden, zu der die berufsgenossenschaftlichen Verbände, die die Rino ins Leben gerufen haben, eingeladen hatten. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen (gewerblichen) Berufsgenossenschaften Dr. Spieker nahm Reichsarbeitsminister Wiffel das Wort. Er erklärte u. a., daß ein Aufruf zum Kampf gegen die Unfallgefahren nicht überzeugender begründet werden könne als durch Zahlen:

24 000 Tote seien alljährlich in Deutschland infolge von Unfällen zu verzeichnen. Die Zahl der Unfallrentenbezieher belaufe sich auf über 1 Million. Auf 2 Milliarden werde der Kapitalwert der Entschädigungen für Unfallfolgen, auf mehr als 3 Milliarden der Sachschaden durch Unfälle geschätzt.



Das Fernsicht-Verfahren!

Seit Jahren werden bekanntlich Versuche mit der Übertragung lebender Bilder geführt, die aber bisher stets erfolglos blieben. Jetzt endlich ist es, wie bereits gemeldet, dem in Berlin lebenden ungarischen Erfinder Denez von Mikaly gelungen, einen Apparat für die flimmerfreie Wiedergabe von Filmen zu konstruieren. Die Übertragung erfolgt drahtlos oder mit Draht. Mit der neuen Erfindung ist naturgemäß auch das Problem des Fernsehens gelöst.

Eine Person, die vor den Sender tritt, erscheint sofort auf dem Empfänger. Die Bilder sind 26 auf 26 Zentimeter groß, so daß sie im verdunkelten Zimmer auf mehrere Meter Entfernung gut beobachtet werden können. Das sensationellste an der Erfindung ist jedoch, daß der Fernseher bei fernmässiger Herstellung nicht mehr kosten soll, als ein Durchschnitts-Radiowapparat. Der Preis weist auf die Scheibe hin, auf der die Bilder erscheinen.

## Denk an die Reichsunfallverhütungs-Woche!



3000 Menschen ertrinken jährlich  
(Aus der Rino-Wochenschrift „Augen auf!“ an jedem Volksteiler zu haben.)

## Der Mittelmeerflug des „Graf Zeppelin“

U. Berlin, 25. Febr. Wie die Telegraphen-Union vom Luftschiffbau Zeppelin erfährt, ist der Start des „Graf Zeppelin“ zu seinem Mittelmeerflug nunmehr endgültig auf den 26. März festgesetzt worden. Sollte das Verbot des Ueberfliegens für irgendein Mittelmeerland bestehen bleiben, so wird dieses Land nicht berührt. Man hofft jedoch zuversichtlich, daß auch die bisher umstrittenen Länder überflogen werden dürfen. Die voraussichtliche Flugstrecke ist Frankreich (Rhône-Mündung), Korsika, Italien (Rom), Griechenland, Kleinasien, dann die Küsten Afrikas entlang.



(32. Fortsetzung.)

Reinhardt verheimlichte den Eltern noch, daß ein Herd in der Lunge zurückgeblieben war. Er wehrte dem Drängen des ungeduldrigen Vaters, der sein Kind gewaltsam dieser Schwäche entreißen wollte. Zuletzt sprach er als Arzt ein Machtwort, und man ließ dem Schwachen seinen Willen.

Nur ein Menschenkind mochte den Kranken aufzuheitern und die schwachen Lebensgeister zu wecken, das war der kleine Hans. Rose brachte ihn bei jedem Wetter zur Burg und zuletzt, als Dr. Reinhardt eine heimliche Unterredung mit ihr gehabt hatte, willigte sie ein, daß er ganz droben blieb.

Als der Arzt gegangen war, preßte sie ihren kräftigen Buben an ihr Herz, während ihr die Tränen die Backen herunterliefen.

Sie hatte Schweigen gegen jedermann gelobt und war nun mit dem treuen Haase im Bunde, den armen Eltern, solange es ging, die Hoffnungslosigkeit des Leidens zu verheimlichen. Auch ihrer Mutter verschwieg sie zunächst die drohende Gefahr, gegen die Reinhardt bisher mit seiner ganzen Kraft vergeblich ankämpfte, denn Christine war in dieser Zeit zum Schatten ihrer selbst geworden.

Sie fragten sich voller Grauen: Wie, wenn der Sohn den Eltern genommen wurde, der Erbe der „Alten Burg“. Mit seinem Tode verlor die Gräfin auch jedes Anrecht an dem Besitz, der nach dem Tode ihres Mannes einer entfernten Seitenlinie anheimfallen würde. Christine wußte doch in allem genau Bescheid, da sie die Vertraute ihres alten Herrn gewesen war. Sie und ihre Rose waren durch die Verhältnisse hoch über ihren Stand emporgehoben, was in der letzten Zeit durch das gebotene Miteinanderleben noch gesteigert wurde.

Christine erfüllte wie in dumpfer Betäubung pünktlich alle ihre Pflichten, von Rose aufopfernd unterstützt. Sie belauerte jeden Blick des Arztes, sie versuchte, ihn auszuhorchen, als der Zustand des Kranken sich nicht ändern wollte, und die Schwäche andauerte, diese Ungewißheit zehrte an ihr, bis sie zum Schatten ihrer selbst wurde.

Was dachte ich, wenn der Knabe starb? Wie ein Geistesstumpfte begleitete sie diesen Gedanken Tag und Nacht. Zuletzt stumpfte sie völlig ab und ging nur noch mechanisch ihrem Tagewerk nach. Der kranke Junger beherrschte derart seine Umgebung, daß keiner die richtige Ursache fand für den leidlichen Zustand der Armen. Auch Rose hatte nur Augen für den Kleinen und erklärte bei der Mutter alles durch die Sorge um das Leben des Kindes, die sie alle erfüllte.

In dieser schweren Zeit — die Natur dachte schon heimlich an das Kommen des Frühling — schlossen sich die Burgbewohner noch näher aneinander als bisher. Die Linie, die Herrschaft und Gesinde bei aller Anhänglichkeit trennte, war stark verwischt, man fühlte sich eins in der Burg in der



Pflege des Kranken. Der Arzt konnte die Hilfe der beiden Frauen gar nicht mehr entbehren, denn das leidliche Befinden des Grafen verschlimmerte sich wieder. Die Gewißheit, daß jede Aussicht auf weitere Nachkommenschaft ausgeschlossen war, ließ das Gefühl, ein Krüppel zu sein, wieder unseliges Leben gewinnen. Schlaflose Nächte quälten Ulrich und zehrten an dem siechen Körper. Er vermochte nicht zu arbeiten, und das Herz seiner Fleur, die alles mit grauer Klarheit erkannte, schwankte zwischen den beiden Kranken hin und her. Ihr schönes Gleichmaß, die heitere Lebensbejahung, die von der liebreizenden Frau ausging, wurden bedroht, sie fühlte sich oft todesmatt.

Da erwachte mit der Rose und ihrem Buben dem Arzt solche Helfer, daß er sie nicht mehr entbehren konnte. Ulrich lebte auf, wenn Rose mit ihrer stets gleichmäßigen heiteren

Frage nach um ihn herum war. Sie wußte stets, wenn er ihre Gegenwart noch wünschte, oder wenn sie zu gehen hatte. Ihr Bub aber nahm nunmehr seinen rechtmässigen Platz neben seinem Bruder ein — die Zwillinge waren nicht mehr zu trennen.

Oft fraß wilde Eifersucht an dem Herzen Fleurs, wenn sie dieser kraftvollen Betätigung des kleinen Hans mit der Schwäche ihres Dieters verglich. Wenn aber die biden Nermchen des Spielgefährten sich ihr verlangend entgegenstreckten, und dieselben wundervollen strahlenden Blauaugen wie die ihres Mannes, aus dem rosigen Gesichtchen sie anlachten, regte sich in ihr unbewußt das Blut der Mutter und erstickte jede eifersüchtige Regung.

Mußte sie nicht dankbar sein, daß der Milchbruder dem Schwachen von seiner Kraft abgab, und dessen Uebermut Dieter für eine kurze Weile seiner Schwäche entriß?

Man feierte den ersten Geburtstag der Buben und er wurde wirklich zu einem Festtag, denn alle hatten sich überboten in sinnigen Gaben für die Kinder und für deren Mütter. An dem Tag nahm Fleur die treue Rose an ihr Herz und dankte ihr mit Tränen für das Opfer, das sie brachte, indem sie ihren Buben, als müsse es so sein, an den Kranken hingab. Ja, die Gräfin ging noch weiter, sie gestand sich mutig ein, daß die Liebe dieser prächtigen Müllerin ihren Mann auch jetzt noch beglückte. Sie gelobte sich, der Eifersucht Herr zu werden, damit ihr schwergeprüfter Mann der Sorge um seinen kranken Knaben nicht erlag.

Drunten im Dorf war sich jeder bewußt geworden daß kein böses Wort der Anklage laut werden durfte, bis das Geschick des kleinen Knaben sich so oder so entschieden hatte. Die Gefahr seines Zustandes konnte ihnen auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Auch trug die heitere Ruhe, die die Müllerin in letzter Zeit zur Schau trug, viel dazu bei, daß man sich wieder zu dem zurückzufinden versuchte, was Rose früher dem Dorf gewesen war.

Nur einem blieb das verborgen, der Magister spürte den Umschwung nicht. Und als er mit vertrauten Geistern beim Trunk im Hirschen saß, begann er wieder hämisch zu sticheln und wagte zuletzt die schwere Frage geschickt in Worte zu fassen: „Was wird nun der Herr Graf tun, wenn der kleine Junger tot ist? Wird und kann er sich zu Recht zu dem Kind der Müllerin, dessen Vater er ist, bekennen und ihn zu seinem Erben erheben?“

Der Wein war in ihm mächtig geworden und verriet die Gemeinheit seiner Gesinnung. Seine Rede klang tönend durch das verräucherte Zimmer und weckte ein gefährliches Echo.  
(Fortsetzung folgt.)

# Aus aller Welt

**Auf der Spur der Bankräuber?**

Die Berliner Kriminalpolizei hat drei Brüder Sas unter dem Verdacht festgenommen, daß sie an dem Einbruch in die Filiale der Diskontogesellschaft beteiligt gewesen sind. Sie haben sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie schon seit geraumer Zeit auf großem Fuße leben, ohne ehrliche Einkunftsquellen nachweisen zu können. Es sind bei ihnen auch verschiedene Schmuckstücke gefunden worden, deren Herkunft sie nicht glaubwürdig erklären konnten. Bei der Vernehmung haben sie sich bisher darauf beschränkt, ihre Teilnahme am Bankseinbruch zu leugnen und unglaubwürdige Angaben zu machen.

**Bruch eines Hauptwasserrohrs in Dortmund.**

In Dortmund brach in der Düsseldorf Straße infolge der Einwirkungen des Frostes das 60 Zentimeter starke Hauptwasserrohr. Große Wassermassen setzten die umliegenden Keller unter Wasser. Das Wasser ergoß sich über die stark abschüssige Düsseldorf Straße zur Kaiserstraße, so daß die Gegend weithin überschwemmt war. An den tiefsten Stellen stand das Wasser bis zu 1,80 Meter hoch. Bäume wurden entwurzelt und die Pflasterung aufgerissen. Der Schaden läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Besonders hart mitgenommen wurde eine Autogarage und ein Holzlager. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Feuerwehr ist zurzeit damit beschäftigt, die überschwemmten Keller auszupumpen.

# Aus Stadt und Land

Calw, den 25. Februar 1929  
Tauwetter.

Der Winterbaun ist gebrochen! Endlich hat die wachsende Kraft der Sonne den Sieg davongetragen. Der geistige Sonntag brachte Tauwetter, die Wege waren aufgeweicht, von den Dächern lösten sich stürzend die Schneemassen, und die Tauwasser schossen gurgelnd in die vorsorglich entleerten Dosen. Das konnte die Sonntagspaziergänger nicht abhalten, ins Freie zu eilen. Nach der grimmen Kälte der letzten Woche war es eine Wohltat, sich wieder einmal draußen wärmen zu können. Vom schönsten Frühlingshimmel her, als ländte die Sonne ihre belebende Kraft und gab neue Hoffnung nach allem Wintergrau; selbst der Eispanzer der Ragold, der unsere Jugend neuer so besonders erfreute, ist unter der Wärmeeinwirkung geborsten, und stellenweise ist der Fluß schon völlig vom Eise befreit. Ueber Nacht freilich ist das Thermometer wieder gefallen und den Boden deckt wieder eine feste Eiskruste. Doch kann es nicht mehr lange währen, dann hat das Frühjahr den Winter ausgetrieben, die widerwilligen Wasserhähne fließen bald wieder munter und der unerfütterliche Ofen wird botmäßiger. Mögen der frühlingshaften Natur und das Wiedererwachen der Natur nun nicht länger auf sich warten lassen, wir sind der strengen Herrschaft der Kältezeiten müde!

**5. Veranstaltung des Cv. Volksbundes in Stammheim.**

Bei dieser Veranstaltung des Cv. Volksbundes wurde den Besuchern der Film „Die Wunder des gestirnten Himmels“ vorgeführt. Den musikalischen Teil hatte Inspektor G. Ugel von der Anstalt übernommen, den Apparat bediente Pfr. Lempp von hier, die erklärenden Erklärungen gab Pfr. Gommel von Neuhofen. Das erste Bild, ein Bild Michelangelos aus der Peterskirche in Rom, zeigt den Augenblick in der Schöpfungsgeschichte, wo das Licht geschaffen wurde. Das zweite Bild, das Studierzimmer eines Astrologen, gab dem Interpreten Anlaß, die Begriffe Astrologie und Astronomie etwas näher zu beleuchten, ehe er zur Besprechung der andern Bilder überging. Als erstes Sternbild erschien die Sonne auf der Leinwand. In

Anschluß wurde der ganze Wissensstoff, der sich auf diesen Himmelskörper bezieht, besprochen: Größe der Sonne, Entfernung von der Erde, die Hitze der Sonne (6000—10 000 Grad Celsius), Sonnenflecken und deren Ursachen, Sonnenfluternisse, Feuerflammen auf der Sonne, Zodiakallicht. Nach der Sonne kamen ihre Kinder an die Reihe, die Planeten und Fixsterne, die auf einem Bild vereinigt waren. Besonders aufgeführt waren noch Jupiter und Saturn (Ring). Ein Kind der Erde am Himmel ist der Mond, von welchem der Film mehrere interessante Bilder brachte, die wohl den meisten ganz neu waren. Ebenso interessant und neu waren die Bilder und Erklärungen über Kometen, Sternschnuppen, Sternennebel, Spiralnebel usw. Ein prächtiger Versuch, derartige Vorträge auch in ländlichen Gemeinden zu halten!

**Wetter für Dienstag und Mittwoch.**

Ueber Mitteleuropa liegt noch ein schwaches Hochdruckgebiet und das Barometer geht ständig zurück. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach bedecktes, allmählich auch zu Neberschlägen geneigtes Tauwetter zu erwarten.

**CEB. Neuenbürg, 24. Febr.** Wer gegenwärtig den Flußlauf der Enz vom „Schiff“ bis zur mittleren Senseschmiede verfolgt, dem bietet sich ein Bild trostloser Eiswüste, derart ineinandergehoben und verwirrt, daß man mit berechtigter Sorge der nächsten Zeit entgegensehen muß, wenn es nicht gelingt, den größten Teil der etwa eineinhalb Kilometer langen Eismassen vor eintretendem Tauwetter in Bewegung zu bringen. Diese ernste Sorge scheint auch bei den maßgebenden Stellen vorzuherrschen, umso mehr, als an manchen Stellen das Packeis über die Ufer tritt und so schon für die Anlieger bedrohlich wirkt. Durch Wasserstaunungen wurde wiederholt starker Druck ausgeübt, um den Erstarrungszustand zu brechen. Nach anfänglichen Erfolge mußten aber infolge Fehlens genügend starker Wasserkräfte weitere Versuche eingestellt werden.

**CEB. Neuenbürg, 24. Febr.** An der Beseitigung des Eises der Enz wird seit einigen Tagen mit Hochdruck gearbeitet; die Arbeiten nehmen ihren Anfang vom Schwarloch aus, wo große Eispfengungen vorgenommen werden, um eine Rinne zur Abfuhr von Wasser und Eis frei zu bekommen. Ueber 40 Leute sind dabei tätig und man hofft, am Montag mittags an die Stadt heranzukommen.

**CEB. Detfelbrunn u. Herrenberg, 24. Febr.** Im Gasthaus zum Löwen ist ein Hauptrohr der Wasserleitung gebrochen. Das Wasser floß in einem starken Bach das untere Dorf hinunter. Die Grabarbeiten wurden sofort aufgenommen. Das untere Dorf sowie die Gemeinde Nebringen haben durch diesen Rohrbruch großen Wassermangel.

**CEB. Eutingen, u. Horb, 24. Febr.** Gestern abend 5,15 Uhr nahm das Flugzeug D 888 auf den Wiesen südlich des Ortes eine Landung vor. Nachdem heute der Benzinvorrat ergänzt war, startete das Flugzeug vormittags 11,30 Uhr und strebte Böblingen zu.

**Stuttgart, 24. Febr.** In der König-Karl-Halle des Landesgeweremuseums fand Sonntag vormittag unter Anteilnahme weiter Kreise die feierliche Eröffnung der Reichs-Unfallversicherungswoche statt. Bei dem Eröffnungsakt waren die Staatsregierung, die Stadtverwaltung, die Reichsbahndirektion Stuttgart, die Handels- und die Handwerkskammer und zahlreiche sonstige Behörden und Organisationen vertreten.

**CEB. Neutlingen, 24. Febr.** Bei der heutigen Stadtverstandswahl entfielen bei 85 Prozent Wahlbeteiligung auf Dr. Haller-Vangenau 14287, auf Dr. Prinzling-Hall 2128 und auf Regierungsrat Raifsch 228 Stimmen. Obwohl sich die Mehrheit der Parteien auf Dr. Prinzling geeinigt hatte, verhalfen Herrn Dr. Haller die allseitigen Sympathien zum Siege.

**CEB. Hohenheim, 24. Febr.** Am Freitag, 22. d. M. abends 21,51,36 Uhr, zeigten die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte das Eintreffen der ersten Erschütterungen eines starken Fernbebens an. Der Herd scheint in demselben Gebiet zu liegen wie bei den Beben am 3. Februar, nämlich in Zentralasien. Die errechnete Herdentfernung beträgt 6400 Kilometer.

**CEB. Kirchberg a. d. Jagst, 24. Febr.** Letzte Woche gab es hier Generalalarm, der die ganze Einwohnerschaft aufs tiefste erschreckte. Es brannte in der oberen Stadt die evangelische Kirche. Das Feuer war im Fürstentuhl ausgebrochen, wo am Abend zuvor eine Bibelstunde abgehalten wurde. Anscheinend ist die Brandursache in der Ofenheizung zu suchen. Die Flammen breiteten sich innerhalb der Kirche infolge des darin befindlichen Holzes immer weiter aus und schlugen schließlich zum Dach hinaus. Wegen ein solches Flammenmeer war nicht mehr aufzukommen. Man mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Wohnhäuser zu schützen. Auch die telephonisch herbeigerufene Motorspritze von Schwäbisch-Hall vermochte daran nichts mehr zu ändern. Die Kirche ließ sich nicht retten, sie ist gänzlich ausgebrannt. Für Kirchberg bedeutet das einen schweren Verlust.

**CEB. Friedrichshafen, 24. Febr.** Unter Führung von Kapitän Lehmann ist der „Graf Zeppelin“ am Freitag mittag vor der Generalüberholung noch einmal zu einer kurzen Werkstättenfahrt aufgestiegen.

# Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,89
100 franz. Franken	16,47
100 Schweiz. Franken	81,09

Börsenbericht.

Die Börse hatte am letzten Tag der Woche wenig Geschäft und es gab verschiedene Kurschwankungen nach unten und nach oben.

**Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 23. Febr.**

Edeläpfel 35—40; Tafeläpfel 30—35; Zwetschgen 50 bis 60; Kartoffel 6—7; Endivien Salat 10—25; Wirsing 20 bis 22; Silberkraut 18—20; Weißkraut 18—20; Rotkraut 18 bis 22; Blumenkohl 30—1,20; Rosenkohl 20—40; ½ Kg. 40 bis 60; Grünkohl 25—35; Rote Rüben 12—15; gelbe Rüben 12—18; Zwiebel 12—15; Rettiche 6—10; Sellerie 20—50; Schwarzwurzeln 30—40; Weiße Rüben 4—5.

# Geschäftliches

**Zirkus Krone in Stuttgart.**

Der Zirkuskrone wird in den ersten Märztagen ein Gastspiel in Stuttgart geben, auf welches man wirklich mehr als gespannt sein darf. Wurde doch eigens dazu eine Saug- und Pumptanlage gebaut, die den Zirkus unter 200 000 Liter Wasser setzen und entleeren wird — mit geheiztem Wasser natürlich, denn ein gut Teil der Vorstellung spielt sich im Wasser ab. Nicht weniger als 485 Zentner wiegt das ambulante Bassin, das in wenigen Minuten auf und abgebaut werden kann und das trotzdem dem Druck seines Inhaltes von 4000 Zentner standzuhalten vermag. Modernste Technik wird mit ausgeklügelter Regie sich paaren und uns eine neue Zirkuskunst erstmalig in Stuttgart vermitteln. Feenhafte Ausstattung, Massenballets, verschwenderische Lichteffekte und rauschende Wasserfakaden bilden den Rahmen für eine Handlung, die in ihrem jagenden Tempo und der Vielgestaltigkeit der wechselnden Bilder einzig noch dem Film vergleichbar sein wird, vor dem sie den Vorteil der greifbaren Lebendigkeit hat. Dieser neuartigen Kombination von Zirkuskunst geht ein rein artistisches Programm voraus. (Näheres im Anzeigenteil.)



UNVERBRECHT/CHUTZ DURCH OJKAR MEISTER, IN WERDAU (JA)

(33. Fortsetzung.)

In die tiefe Stille, die jetzt folgte, fiel wie ein Weckruf von der Tür her: „Ihr deutschen Männer, wollt ihr euch das gefallen lassen, daß ein Franzosenfreund und heimlicher Spion euren Herrn einer solchen Schuld anlagt?“

Ein wilder Tumult brach aus! Man hatte es schon vor dem Eingriff des neuen Gastes gespürt, wie zuwider ihnen doch im Grunde der Magister war. Schon hielt ihn die derbe Faust dieses Boten aus Dietrichstein beim Nacken. Es war einer von den vor den Franzosen in das Moor geflohenen Burgherrn.

„Mich hat es schon lange gelüftet, mit dieser Kreatur mal Abrechnung zu halten. Da ist auch der Schulze, dem dieser Schuft in der Unglücksnacht jurief, daß er die Burg und die Mühle warnen wolle.“

Nun wurde die Stimme des Dorfgewaltigen laut: „In Cassel ist der Magister gewesen an dem Hochzeitstag und hat sich dort mit der Behörde in Verbindung gesetzt. Und wofür ich auch warum? Er stieg der schönen Rose nach, die nichts von ihm hat wissen wollen, und deren Glück er zu vernichten gedachte, indem er den Müller in die Gewalt der Feinde brachte. Nur Gott weiß, wo einer der besten Männer unseres Dorfes geendet ist. Es steht nur das eine fest, daß Ostmann als ein Gefangener mit nach Rußland geschleppt wurde. Wäre er bei dem Dorflichen Corps gewesen, so hätte die Mühle ihn schon längst wieder.“

„Heraus mit dem Verbrecher — auf die Landstraße mit ihm — für den ist kein Platz mehr im Dorf. Schlagt ihn nieder, den Kujan — den französischen Spitzel!“

„Keine Gewalttat!“ rief der Schulze laut und verschaffte sich noch für einen Augenblick Gehör.

Die Birtsstube war plötzlich ganz gefüllt von Männern jeden Alters. Der Magister wurde mit unwiderstehlicher Gewalt aber ohne jeden Laut der Tür zugeschoben, dann auf die Dorfstraße, die vom Monde erhellt war. Immer weiter ging es hinaus — den Magister befahl ein Grauen. Wollte man ihn in das Moor werfen? Er bat wimmernd um sein Leben.

„Das lassen wir dir, lang es joyneus gutus, aber oyne Denkjettel kommt du nicht davon.“

Draußen in der Einsamkeit der Nacht, wo sein Geschrei weder im Dorf noch auf der Burg gehört werden konnte, wurde der Unglückliche zu Boden geworfen. Man riß ihm die Kleider vom zitternden Leib und vollzog an ihm ohne Erbarmen die Prügelstrafe, bis er wie tot dalag.

Alle waren sie Zeugen, die herum standen, nur der Schulze war still nach Hause gegangen, damit er nicht dazu gezwungen werden konnte, über die Gerücht abzugeben, die eine gerechte Strafe an dem Uebelthäter vollzogen. Dann gingen alle heim, nachdem sie auf Handschlag gelobt hatten, über das Vorgefallene zu schweigen.

Sie hielten ihr Wort, und kein beunruhigendes Gerücht über die Exekution drang zu dem Burgherrn. Aber nach einiger Zeit mußte ihm vom Schulzen bekanntgegeben werden, daß der Magister das Dorf verlassen hatte und nicht wiedergekommen war.

Ulrich war nur zu froh, den unheimlichen Schleiher los zu sein, und der Pfarrer, der wohl mehr von der Sache wußte, hatte schon den richtigen Mann zur Stelle, der auf Verlangen des Burgherrn von der Behörde probeweise angestellt wurde. Man fragte nicht weiter nach Gründen. In dieser aufregenden Kriegszeit hatte ein jeder mit sich zu tun.

Der Magister blieb verschwunden. Keiner ahnte, daß der zu allem geschickte Mann sich unter falschem Namen eine einträgliche Stellung verschafft hatte. Er arbeitete sich immer höher hinauf, bis er sich eines Tages zu einer Art Geheim-Schreiber wandelte, und zwar bei dem früheren Kammerherrn de Cuvry, der mittlerweile in Frankfurt im Hauptquartier den Platz gefunden hatte, der ihm zusagte. Fleurs Vater glaubte noch immer an den Stern Napoleons und wußte sich damit eins mit dem Mächtigen an seinem Hofe. Er war eifrig tätig im Dienst des Fürsten Metternich. Zu dessen verschlagener Politik zog es den Landesverräter, der einem Kerome nur zu treu gedient hatte.

Es dauerte nicht lange, und der Magister wußte, daß sein Brotherr dem Manne seiner Tochter feindselig gesinnt war. Da wagte er es, hier und da ein Wort von den Umständen auf der „Alten Burg“ laut werden zu lassen. Cuvry horchte gespannt auf, als er von der Erkrankung des Erben hörte. Von dem schweren Leiden Ulrichs hatte er sich ja selber überzeugen können. Er äußerte sich aber mit keinem Wort, als Roulin von der Ähnlichkeit der beiden Knaben sprach. Das hatte ja gar keine Bedeutung für ihn, niemals konnte der kleine Müllerssohn Erbe des Majorats werden.

Aber Fleurs besaß ein großes Vermögen, denn der Wert der Weinberge und Häuser war gewaltig gewachsen und

bedeutete er wieder in Unruhen von ihr aufgenommen werden, wenn ihr Mann tot war. Er lagte sich mit Recht, daß der Kummer um den Tod des kleinen Junkers den Zustand des Gelähmten noch verschlimmern würde. So erkundigte er sich vorsichtig unter der Hand, wie es auf der „Alten Burg“ stand. Er hatte überall seine Fäden. Das Spigeltwelen blühte nach wie vor, da noch immer trumme Wege beliebter waren wie die geraden. So hatte Cuvry auch in der nahegelegenen Stadt eine seiner Kreaturen sitzen, die den Auftrag hatte, die „Alte Burg“ zu bewachen, von der man wußte, daß sie vor dem Beginn der Befreiungskämpfe der Schlupfwinkel der Patrioten gewesen war, dem man noch jetzt mit Recht in diplomatischen Kreisen stark mißtraute.

Das waren die Folgen der Fremdherrschaft, die zu lange auf Deutschlands Nacken gelegen hatte. Das ließ sich so rasch nicht abhüteln.

Auf der Burg stand man immer mehr unter dem Druck des langsam vorwärtsschreitenden Siechtums des armen kleinen Junkers, der aber eine ganz unerwartete Fähigkeit im Willen zum Leben zeigte. Reinhardt hob es auf den Einfluß des kleinen Hans, der mit jedem Tag fester Fuß faßte auch in den Herzen der Eltern. In ihm ankerte deren Hoffnung, daß ihr Kind doch noch gefunden würde.

Der Siegeszug der Verbündeten — der Einzug in Paris blieben für Ulrich nur Schall und Rauch.

Noch einmal machte er sich in heißer Empörung Luft, als der unselbige Wiener Kongreß dem Intrigenpiel eines Tallegrand zu erliegen drohte, als Napoleon seinem Gefängnis, der Insel Elba, entfloß und eine neue Phase der wieder einsetzenden Kämpfe anbrach.

Auf dem Schlachtfeld von Belle-Alliance drang der Ruf Wellingtons himmelan: „Blücher oder die Nacht!“

Das letzte Spiel war aus, am 7. Juli rückten die Preußen in Paris ein, und der greife Feldmarschall Vorwärts durfte sich mit seinen letzten Lorbeeren schmücken.

Der zweite Pariser Frieden wurde am 20. November 1815 unterzeichnet und wiederum wurden die deutschen Patrioten in ihren Hoffnungen und Erwartungen betrogen.

Auf der „Alten Burg“ tagten zu dieser Zeit oft führende Männer des preussischen Volkes, denen das verjagt blieb, was ihnen versprochen worden war. Ein Ernst Moritz Arndt, Freiherr vom Stein, Wilhelm von Humboldt und sogar General von Gneisenau zogen sich unter vielen anderen, angewidert von dem Treiben Metternichs, der große Macht in Preußen besaß, in die Einsamkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Calw, den 25. Februar 1929.  
**Todes-Anzeige**



Am Samstag, den 23. Februar, durfte unser lieber Vater  
**Hermann Einsele**  
 nach kurzer Krankheit im hohen Alter von 88 Jahren in  
 die ewige Heimat eingehen.  
 In tiefer Trauer:  
**Samillen Einsele, Frohnmüller, Neber.**  
 Beerdigung Dienstag Mittag 1/3 Uhr.

Calw, den 23. Februar 1929.  
**Todes-Anzeige**



Mein lieber Mann, unser treubestorgter  
 Vater, Großvater und Schwiegervater  
**Jakob Singer**  
 ist nach kurzem Krankheitslager im Alter von  
 73 Jahren heimgegangen.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 die tieftrauernde Gattin:  
**Pauline Singer, geb. Walz.**  
 Beerdigung Montag nachmittag 2.30 Uhr.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Calw.  
**Verkauf von Auerholz**

von den Beständen entlang der Nagold am Mittwoch,  
 den 27. Februar 1929 nachm. 3 Uhr. Zusammen-  
 kunft bei der Sporthalle.  
 Den 23. Februar 1929.

Stadtpflege.

Zum Beginn der Feiertagsaison  
 im Hotel und Gastwirtsgerwerb!  
 Beim Arbeitsamt Nagold/Feudenstadt sind an  
 offenen Stellen gemeldet:  
 14 Zimmermädchen (auch privat)  
 12 Servierfräulein  
 4 Saalbedienten  
 6 Köchinnen  
 2 Bekleidungsinnen  
 1 Kaffeebedientin  
 10 Alleinmädchen  
 8 Mädchen für Küche und Haushalt  
 5 Küchenmädchen  
 Bewerberinnen wollen sich melden:  
 in Nagold, Marktstr. 1 Feudenstadt, Kleinhelmstr. 22  
 Fernruf 209. Fernruf 199.  
 Mehrere Köchinnen, Küche und Hausdiener suchen  
 passende Stellen.  
 Arbeitsamt Nagold/Feudenstadt  
 Dr. Paul

**Schuften**

und Schaffen, wie es die heutige Zeit  
 fordert, kann nur ein Gesunder.  
 Nimm:  
**Abt Gebhardt's echte Kloster-Lebensessenz**  
 sie erhält auch die Gesundheit.  
 In den Apotheken zu Calw, Bad Liebenzell  
 und Bad Teinach  
 Preisb. Mk. 1.40 Originalfl. Mk. 2.50

**Verloren**  
 ging auf der Straße vom  
 Windhof bis Aigenbach  
**Brieftasche**  
 mit Inhalt. Der ehrliche  
 Finder wird gebeten, dieselbe  
 gegen hohe Belohnung auf  
 der Gsch.-St. ds. Bl. ab-  
 zugeben.

**Brennessel- und  
 Birkenhaarwasser**  
 für Haare und Haarboden  
 Flasche Mk. 1.50 bei  
**R. Otto Bincon, Calw.**

**Teppiche**  
 Vorlagen, Laufer Tisch-,  
 Divandecken, Kamelhaar-  
 decken, nur Qualitätsware  
 sowie **Echte Perser**  
 eigene Einfuhr, liefert billigst  
 — auf Wunsch auch bei be-  
 quemem Teilzahlung — das  
 bekannte  
**Teppichhaus Eberhard**  
 Stuttgart Königsstraße 1.  
 Verlangen Sie Angebot.

Ordentliches, fleißiges  
**Mädchen**  
 möglichst bald gesucht.  
**Frau M. Foerzler.**

Suche auf 1. März ein  
 ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
 für Küche und Haushalt,  
 nicht unter 17 Jahren, bei  
 hohem Lohn.  
 Bewerber zum „Kinde“  
 Schönbühl  
 D. A. Neuenbürg  
 Telefon Nr. 13.

**Ordner  
 Schnellhefter**  
**Georg Köbele**  
 Heubühl  
**Nagold**

**Schöne Konfirmanden-Anzüge**  
 von 25.— bis 65.— Mk.  
**Paul Räuchle am Markt, Calw**

Stammheim, den 25. Februar 1929.  
**Trauer-Anzeige**



Verwandten, Freunden und Bekannten  
 die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber  
 guter Mann, unser treubestorgter Vater,  
 Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Wilhelm Wagenplast**  
 Rangierers  
 infolge eines Unglücksfalles von uns ge-  
 nommen wurde.  
 Im Namen  
 der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karoline Wagenplast m. Kindern.**  
 Beerdigung Dienstag nachmittag 1/3 Uhr.

Igelsloch, den 24. Februar 1929.  
**Todesanzeige.**



Verwandten, Freunden und Bekannten  
 machen wir die traurige Mitteilung, daß  
 unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin  
 und Tante  
**Eva Maria Schwämmle**  
 Witwe, geb. Stahl  
 nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden  
 im Alter von beinahe 45 Jahren heute morgen  
 sanft entschlafen ist.  
 In tiefer Trauer:  
 Die Hinterbliebenen.  
 Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

**Erweitern Sie  
 Ihr Absatzgebiet  
 durch Reklame!**

Geben Sie eine Anzeige im Calwer  
 Tagblatt auf, dann erreichen Sie  
 Ihren Zweck rasch, sicher und auch  
**auf billigste Weise!**

**DIE SENSATION  
 MARSCHIERT**

Vor kurzem kündigte ich ein Gastspiel an,  
 das mit einer NEUEN CIRCUS-KUNST zur  
 Sensation nicht nur für Stuttgart, sondern  
 für ganz Württemberg werden soll.  
 Nachdem die umfassenden, technischen  
 Vorbereitungen, die erforderlich waren, nun  
 ihrer Vollendung entgegengehen, werde ich  
**ANFANG MÄRZ  
 IN STUTT GART**  
 eintreffen und in der STADTHALLE mein  
 Gastspiel eröffnen.  
 Ich bringe das PROGRAMM DER LETZ-  
 TEN MOEGlichkeiten.  
 Bringe aus meinem „ROLLENDEN ZOO“  
 mit 800 Tieren die besten Raubtier- und  
 Exoten-Gruppen, aus meinem Marstall mit  
 250 Pferden die erlesensten Teams in mo-  
 dernen Dressurdemonstrationen, bringe die  
 NERVENKITZELNDSTE ARTISTIK DES  
 20. JAHRHUNDERTS, die größten Attrak-  
 tionen der 5 Erdteile. Im  
**CIRCUS UNTER 200000  
 LITERN WASSER**  
 vereinen sich 500 Mitwirkende, eine prunk-  
 volle Ausstattung, feenhafte Beleuchtungs-  
 Effekte, Schönheitsstrunkene Massen-Bal-  
 lets zu einem Film v. hinreißendem Tempo,  
 zu einer Komposition von begehrender  
 Wirkung  
**Erwartet  
 K. R. O. N. E**  
 Größte Schauausstellung Europas

Peerstehendes, heizbares  
**Zimmer**  
 von ruhigem Mieter für  
 sofort gesucht.  
 Angebote unter S. C.  
 47 an die Gsch.-St. ds. Bl.

**Einf. Haus**  
 mit 7 Zimmer, 5 a Gar-  
 ten bei Calw zum Pr.  
 v. Mk. 14000.— verhilf.  
 durch Gsch. Renner,  
 Stuttgart, Eberhard-  
 straße 65.

Bezieher, Küchlein,  
**Junghennen**  
 best. Lager, Einteil,  
 alle Jagiererde, Preisliste frei.  
 Geflügelhof L. Mergenthaler E17

**Haarpfänger**  
 repariert  
**J. Obermatt, Friseur**  
 beim Adler, Telefon 204.

**Zimmer-Gesuch.**  
 Solider Arbeiter sucht per  
 sofort ein  
**Zimmer**  
 mit Kochgelegenheit.  
 Angebote mit Preis-  
 angabe unter S. R. 48 an  
 die Gsch.-St. ds. Bl.

Zu kaufen sucht  
**R u h**  
 samt Kalb, (etwa 3.) oder  
 hochträchtig.  
**Kub. Morgener,**  
 Hirsau.

Ein schönes  
  
**Zuchtrind**  
 verkauft  
**K. Treiber, Teinach**

**Besamanten:**

Franzen, Schnüre, Quasten  
 für Möbel, Vorhänge, Tischdecken  
 Lampenschirmseide  
 Emil Feil, Stuttgart  
 Eberhardstraße 55. Filiale  
**Frau Karl Eberhard Calw**  
 beim Waghäusle

**Billiger Werbeverkauf.**

Um meinen Kunden etwas besonderes zu bieten, gebe ich auf beinahe sämtliche Waren bei Käufen von 5.— Mk. ab  
**einen Rabatt von 10 Prozent.**  
 Ich rate jedermann, diese günstige Kaufgelegenheit auszunützen.  
**Paul Räuchle, am Markt, Calw.**